

**Zeitschrift:** Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

**Band:** 11 (1954)

**Heft:** 1-2

**Vereinsnachrichten:** Mitteilungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eine einzigartige Ueberraschung wurde dem Sammler in Basel zuteil, als er am 25. Juli 1952 mit einer fröhlichen Gästechar seinen 75. Geburtstag feiern konnte. Spät abends klingelte der Postbote mit einem Eilpaket. Der Jubilar nahm es in Empfang, entfernte gespannt eine Hülle nach der andern, bis er endlich zum Kern vordrang. Doch dann war es noch immer nicht der Kern, sondern eine sorgfältig mit rotem Saffian gearbeitete Kassette. Sie enthielt die von Ch. H. Kleukens in einem Exemplar gedruckte, herrlich gebundene und von ihm verfaßte Geburtstagsgabe. Das war ein Festgeschenk! Sorgsam, als gelte es, eine verletzliche Blüte schonend zu öffnen, gab der Hausherr die erste Seite frei und verlas die Parabel von den «Rosen». Sie lautet:

*Ein Schüler des Sokrates war mit der Schöpfung unzufrieden. Ist das eine Welt, in der die Rosen Dornen tragen! sagte er verdrießlich.  
Der Weise lächelte. Mein lieber junger Freund,  
du siehst die Welt falsch. Du denkst und fühlst  
falsch. Ist es nicht eine herrliche Welt, in der selbst  
die Dornen Rosen tragen.*  
Kleukens

Die festliche Tafelrunde fand solchen Gefallen an der Fabel, die Schopenhauer und Leibniz in nuce enthält, daß kaum einer nicht Bleistift und Notizbuch zückte, um damit das Unikum zu plündern. Der Gastgeber, dem für die liebenswürdige Führung durch seine Schätze aufs beste gedankt sei, möge die erneute Plünderung nachsichtig verzeihen.

## Mitteilungen

Unsere *Jahresversammlung* findet am 22./23. Mai im Wallis statt. Bitte merken Sie sich den Zeitpunkt vor. Die Einladungen mit genauen Angaben werden einige Wochen vorher versandt.

Am 25. August 1954 begeht unser Ehrenmitglied, Herr *Paul Leemann-van Elck* in Goldbach-Küschnacht, seinen siebzigsten Geburtstag. Wir möchten darauf bereits hinweisen, da unser nächstes Doppelheft erst nach diesem Zeitpunkt erscheinen wird.

Der verehrte Jubilar ist den Mitgliedern der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft nicht nur durch seine auf gründlicher Sachkenntnis beruhenden Beiträge über die Zürcher Buchkunst bekannt, die je und je in unsren Spalten erschienen, sondern darüber hinaus den Bibliophilen unseres gesamten Sprachgebietes. Seine Werke über Salomon Geßner und die Froschauersche Offizin sind als Nachschlagewerke unentbehrlich. Bekanntlich ist auch unsere letzte Buchgabe über die Zürcher Buchillustration eine Frucht seiner Arbeit.

Das Wirken Herrn Leemann-van Elcks ist im zweiten Jahrgange der «*Navis Stultifera*» (S. 3 ff.) von berufener Seite gewürdigt worden. Unser Vorstand bringt dem um unsere Ziele hochverdienten Mitarbeiter seine herzlichen Glück- und Segenswünsche dar.

Zwei Mitglieder der SBG erhalten den Doktorhut. Einer der Gründer unserer Gesellschaft, Herr *Richard Doetsch-Benziger*, ist am Dies academicus, den 27. November 1953, durch die philosophisch-historische Fakultät der Universität Basel durch den Doktortitel ehrenhalber ausgezeichnet worden.

Herr Dr. h. c. Richard Doetsch-Benziger hat sich, seit wir ihn kennen, in hingebender Weise um die bildende Kunst und das Buch als Kunstwerk bemüht. Durch seine Sammlertätigkeit ist er zum Kenner geworden, und die öffentlichen Kunstinstitute der Rheinstadt haben durch seine Mitarbeit und Opferwilligkeit manche Förderung erfahren. Sein Beispiel hat gezeigt, daß sich die Ästhetik des Bibliophilen und die Kenntnis der alten Kunst mit der Freude an der neuen und neuesten Kunst verbinden lassen. Die Laudatio erwähnt seine lebhafte Anteilnahme an der Buchkultur, die ihn nicht nur seltene Erstausgaben, sondern auch einzigartige Dichterhandschriften sorgfältig zusammentragen ließ; die Kunstsammlungen der Basler Hochschule habe er seit Jahren ebenso tatkräftig wie selbstlos unterstützt und sie durch sein eigenes Beispiel immer wieder zu neuen Zielen angespornt.

Einer unserer jüngeren Mitarbeiter schildert in diesem Heft seine Eindrücke über einen Besuch bei Herrn Dr. Richard Doetsch-Benziger.

In unserm letzten Heft durften wir unserm Vorstandsmitglied, Herrn *Carl Burckhardt-Sarasin*, unsere Glückwünsche zu seinem achtzigsten Geburtstag darbringen. An diesem Geburtstage, dem 14. Dezember, ist ihm, ebenfalls von der philosophisch-historischen Fakultät, die nämliche Ehrung zuteil geworden. Damit ist ein Mann ausgezeichnet worden, dem es Zeit seines Lebens ein vornehmes Anliegen gewesen ist, als vielseitig bewanderter Laie und humanistisch geschulter Kaufmann der Wissenschaft uneigennützige Dienste zu leisten. Nach alter basler Art hat er im stillen vieles, das sein schönes großes Haus an der St. Alban-Vorstadt birgt und das er als Treuhänder Verstorbener und ihrer Familien hütet, soweit er es verantworten kann, der Öffentlichkeit bekanntgemacht. Seine Besucher stehen

immer unter dem Eindrucke, daß hier eine für Basels Kulturleben und für seine Geschichte bedeutsame Überlieferung lebendig ist; diese Überlieferung wird durch die Persönlichkeit des Gefeierten in schönster Weise verkörpert.

In der Laudatio wird ausgeführt, Herr Dr. h. c. Carl Burckhardt-Sarasin habe mit hervorragender Sorgfalt große Bestände des schweizerischen Wirtschaftsarchivs geordnet und auf Grund seiner einzigartigen Kenntnisse in einer Reihe von gewissenhaften Untersuchungen die Basler Wirtschafts- und Familiengeschichte zu erhellen vermocht; in mehreren mit der Hochschule verbundenen wissenschaftlichen Anstalten sei er während vieler Jahre mit Hingabe tätig gewesen und habe sich mit seinem klugen Urteil selbstlos für das Wohl der Universität verwendet; in dem lebhaften Bemühen, die Bildung seiner Vaterstadt zu fördern, verbinde er die Basler Bürgerschaft und ihre Universität aus echtem Bürgersinn als treuer Anwalt von Kunst und Wissenschaft auf das glücklichste.

Die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft ist durch diese Auszeichnung zweier ihrer verdientesten Mitglieder selbst geehrt worden und spricht an dieser Stelle beiden Herren ihre herzlichen Glückwünsche aus.

*Morris-Sammlung für das Gutenberg-Museum in Mainz.* Die umfangreiche Sammlung moderner Pressendrucke des Mainzer Gutenberg-Museums, die zu den größten Sammlungen dieser Art überhaupt gehört, ist in den letzten Wochen wesentlich bereichert worden. Nachdem das Museum von Herrn Dr. h. c. Doetsch-Benziger, Basel, Drucke von Morris und Cobden Sanderson zum Geschenk erhalten hatte, stiftete Herr Fabrikant K. Th. Wunderle aus Mainz-Kastel dem Museum seine bedeutende Sammlung von Morris-Drucken. Mit dieser Sammlung besitzt das Gutenberg-Museum jetzt zusammen 44 Drucke des großen Engländer, in denen alles wesentliche zur Kenntnis seines buchkünstlerischen Schaffens enthalten ist. Diese Drucke sollen ab 13. März 1954 in einer Sonderausstellung des Gutenberg-Museums «Meisterwerke englischer und amerikanischer Privatpressen» gezeigt werden.

*Le Jardin des Oliviers.* Der treffliche Walliser Schriftsteller Maurice Zermatten, der uns an unserer Jahresversammlung durch einen Vortrag erfreuen wird, teilt uns mit, er habe vor zwei Jahren den «Editions Vineta» in Lausanne einen Roman «Le Jardin des Oliviers» in Verlag gegeben. Unmittelbar nach Erscheinen des Buches sei der Verlag in Konkurs geraten. Um nicht zu Schaden zu kommen, hat der Verfasser die Gesamtauflage erworben. Die gewöhnliche Ausgabe von 2500 Exemplaren wurde von ihm dem Office du Livre in Fribourg zum Vertrieb übergeben. Es wurden etwa 20 Stücke auf China-Papier gedruckt, die er den Mitgliedern unserer Gesellschaft anstatt zu Fr. 60.– zu Fr. 25.–, und 175 Exemplare auf Vergé-Papier, die er anstatt zu Fr. 30.– zu Fr. 15.–

abgeben würde. Alle Stücke sind numeriert, diejenigen auf China-Papier vom Verfasser unterzeichnet.

Wir glauben, daß manche die Gelegenheit gerne benützen werden, die Vorzugsausgabe eines Werkes von Zermatten zu günstigen Bedingungen zu erwerben. Bestellungen sind an den Verfasser nach Sitten zu richten.

M. Maurice Zermatten, l'éminent auteur valaisan, nous informe, qu'il a donné aux *Editions Vineta* à Lausanne, en 1951, un roman *Le Jardin des Oliviers*. Le livre avait à peine paru que l'éditeur se déclarait en faillite. Pour sauvegarder quelques droits, M. Zermatten s'est vu dans l'obligation de racheter le fonds et il se trouve, bien malgré lui, propriétaire de 2500 volumes de son ouvrage. L'édition courante sera vendue par l'Office du Livre à Fribourg. Il voudrait faire un sort honnête à l'édition de luxe – soit une vingtaine d'exemplaires sur Chine et 175 exemplaires sur Vergé numérotés. Les Chine devaient se vendre à 60 fr. L'auteur les livrera au prix de 25 fr. et les Vergé à 15 fr. au lieu de 30 fr.

Nous supposons que nos membres profiteront volontiers de l'occasion pour se procurer un exemplaire de ces éditions de luxe à des conditions aussi avantageuses. Les commandes seraient à adresser directement à M. Maurice Zermatten, Ecrivain, Sion.

Nous référant à l'étude de M. A. Comtesse parue dans le No spécial du 13 mars 1954, nous sommes heureux de publier la liste complète des œuvres de Pierre Courthion, telle qu'elle a été dressée à l'intention de notre Société par M. Caillet, éditeur à Genève.

- L'Evolution de l'Art Moderne, Cahiers de la Quinzaine 1925  
Gabriele d'Annunzio, Nouvelle Revue Critique 1925  
Couleurs, Cahiers Libres 1926  
André Lhote, NRF 1926  
Panorama de la Peinture Française, Kra 1927  
La Vie de Delacroix, NRF 1927  
Raoul Dufy, Chroniques du Jour 1929  
Poussin, Plon 1929  
Gino Severini, Hoepli 1930  
Georges Annenkov, Chroniques du Jour 1930  
Courbet, Flory 1931  
Claude Lorrain, Flory 1932  
Suite Montagnarde, Edition Lumière 1932  
Vagabondages, Chroniques du Jour 1934  
Métiers des Hommes, GLM 1936  
Henri Matisse, Rieder 1934  
Bal, GLM 1935  
Monsieur Tenor, GLM 1936  
Campigli, Hoepli 1938  
Genève ou le portrait des Töpffer, Grasset 1936  
L'Ange des Tours penchées, GLM 1936  
Gargalle, Skira 1937  
Delacroix, Skira 1939  
David, Ingres, Gros, Géricault, Skira 1941  
René Guinand, Nouveaux Cahiers 1942  
Le Visage de Matisse, Marguerat 1942  
Notre ami le vin, Egloff 1943  
Delacroix, Egloff 1943  
Henri Rousseau, Skira 1944  
Bonnard, Marguerat 1945  
Utrillo, Marguerat 1948  
Raoul Dufy, Cailler 1951  
Orneore Metelli, Cailler 1952  
Les Peintres Nouveaux, Cailler 1952

Nach Abschluß dieses Heftes erreicht uns die Trauerbotschaft vom Hinschiede von Herrn Hans Vollenweider in Zürich, der die Johannespresse leitete und dem wir die sorgfältige

Drucklegung mehrerer Buchgaben verdanken. Wir behalten uns vor, über unser hochgeschätztes Mitglied im nächsten Heft einen Nachruf zu bringen.

## Fragen – Antworten

*Antwort 27.* Sie möchten Angaben über die von allen Sammlern so viel begehrten Werke Goethes, Ausgabe letzter Hand, erfahren, in der ja eine Reihe von bisher unveröffentlichten Schriften, namentlich der ganze zweite Teil des Faust<sup>1</sup> abgedruckt ist. Es fügt sich, daß Georg Ecke in Berlin im «Börsenblatt für den deutschen Buchhandel», Frankfurter Ausgabe, Nr. 93 vom 20. November 1953, darüber sehr eingehenden Aufschluß erteilt. Vielleicht kann Ihnen Ihr Buchhändler jene Nummer abtreten. Der Verfasser erklärt darin, die Ausgabe sei an sich nicht selten, werde aber sowohl von Sammlern als von Antiquaren häufig überschätzt, da in Zeitungsnotizen oder Berichten über Auktionen meist über besonders schöne und vollständige Exemplare gesprochen wird.

Das Wesentliche in den Ausführungen von Georg Ecke, einem kenntnisreichen Antiquar, sei hier auch für andere Leser mitgeteilt:

«Als Eckermann im Jahre 1823 seine Schrift: „Beyträge zur Poesie mit besonderem Hinweis auf Goethe“ im Manuscript nach Weimar an Goethe sandte, bat er um Unterstützung, daß Cotta die Arbeit in Verlag nehmen möchte. Eckermann erfuhr durch Freunde, daß Goethe ihm wohlgesinnt sei, er machte sich zu Fuß von Göttingen nach Weimar auf und stattete Goethe am 10. Juni 1823 seinen ersten Besuch ab. Die Begegnung stand unter einem glücklichen Stern. Der 74jährige Dichter war überlastet, da er dabei war, mit Riemer zusammen seine sämtlichen Arbeiten für eine neue und endgültige Gesamtausgabe durchzusehen. Schon durch die übersandte Schrift und während des ersten Besuches war sich Goethe darüber klar, daß Eckermann eine ungemein feine Empfindung und einen scharfen Blick für das Charakteristische besaß, so daß es bei ihm feststand, ihn als seinen literarischen Mitarbeiter für die geplante Ausgabe seiner Werke festzuhalten. Eckermann hatte andere Pläne, die er aber durch die ihm zuteil gewordene herzliche und innige Aufnahme fallen ließ. Schon bei seinem zweiten Besuch am 11. Juni übergab ihm Goethe frühe Arbeiten aus der Frankfurter Zeit mit den Worten: „Ich möchte wissen, ob sie wert sind, in eine künftige Ausgabe meiner Werke aufgenommen zu werden. Mir selber stehen diese Sachen viel zu weit ab, ich habe darüber kein Urteil. Ihr Jüngeren aber müßt wissen, ob sie für

euch Wert haben ...“ Bei einem späteren Besuch (2. Oktober desselben Jahres) sagte der preußische Staatsrat Schultz zu Eckermann: „Es ist sehr erfreulich, daß Sie in Weimar bleiben und Goethe bei der Redaktion seiner bisher ungedruckten Schriften unterstützen wollen. Er hat mir schon gesagt, welchen Gewinn er sich von Ihrer Mitwirkung verspricht, und daß er nun auch noch manches Neue zu vollenden hofft.“ Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß Goethe ohne Mithilfe Eckermanns unter der Last der täglichen Redaktionsarbeiten den zweiten Teil des Faust nicht mehr beendet hätte.

Der Plan, die „Auszgabe letzter Hand“ (jetzt A. l. H. genannt) in Druck zu geben, wurde weiter betrieben, und nach Verhandlungen auch mit anderen Verlegern entschloß sich Goethe, bei Cotta zu bleiben. Sein Kölner Freund Sulpiz Boisserée, der die Verhandlungen führte, teilte ihm am 21. und 23. Januar 1826 den Abschluß der Verhandlungen mit. Goethe antwortete lakonisch:

,Euer Wort sey ja! ja!  
also ja! und Amen!  
Das Nähere nächstens.

W. d. 31. Jan. 1826.

J. W. v. Goethe.

Die erste Anzeige über die Veröffentlichung der A. l. H. verfaßte Goethe (Weimar, den 1. März 1826, Goethe) und legte darin den Inhalt der zunächst geplanten 40 Bände fest, bedankte sich für das Privileg der Bundesversammlung zu Frankfurt, wodurch die Ausgabe gegen Nachdruck geschützt wurde. Cotta setzte dann hinzu, in welchen Ausgaben und zu welchen Preisen, zu welchen Zahlungsbedingungen die Ausgabe erscheinen sollte. Es wurden zwei verschiedene Ausgaben vorgesehen. Erstens eine Taschenausgabe in Seden (nach unseren heutigen Formatbezeichnungen Kl-8°) und diese a) auf weißem Druckpapier und b) auf Velinpapier; zweitens eine Oktavausgabe (heutige Formatbezeichnung 8°), diese aber auf drei verschiedenen Papieren: a) auf Velinpapier (das ist ein glattes, feines, ungerippes Papier), b) auf Schweizer Papier (das ist ein gerippes, festes, schreibfähiges Papier, ungefähr dem „papier vergé“ ähnlich), c) eine Ausgabe auf weißem Druckpapier. Gesetzt wurden beide Ausgaben in der neuen Walbaum-Fraktur, und zwar die Taschenausgabe in Nonpareille und die Oktavausgabe in Borgis. Der Text beider Ausgaben ist nicht seitengleich, will

<sup>1</sup> Dieser zweite Teil des Faust erschien in den Bänden 12 (1828) und 41 (1832); der erste Einzeldruck bei Cotta erfolgte 1833.